

# „Für Fische haben wir kein Mitleid“

In seinem neuen Buch „Das Meer“ schildert **Wolfram Fleischhauer** den Raubbau an den Ozeanen. Ein Sonntagsgespräch über Geld, Gier und die Macht der Verbraucher

**So!:** Herr Fleischhauer, was ist Ihr Buch: Ökothriller, Liebesgeschichte oder Europa-Roman?

**Wolfram Fleischhauer:** Ich hoffe, es ist einfach ein guter Roman. Vom Genre her ist es natürlich vor allem ein Ökothriller. Aber ich benutze diese Genres im Grunde nur für den Einstieg. Wenn der Ich-Erzähler ins Spiel kommt, mutiert das Buch zu einem literarischen Roman, denn nun geht es auch um die große Frage: Soll man sein privates Glück im gesellschaftlichen Unglück leben? Der Ökothriller ist dafür nur die Bühne.

**So!:** Warum haben Sie das Meer zum Thema eines Romans gemacht?

**Fleischhauer:** „Das Meer“ ist der dritte Roman einer Reihe, in der es um Gier und Verdrängung geht. Ich hätte das auch in der Fleischindustrie oder in der Gemüseindustrie erzählen können. Aber das Meer hat für mich eine mythische, geheimnisvolle Kraft. Und es ist ein Ort, der mir besonders Sorge bereitet.

**So!:** Wieso?

**Fleischhauer:** Über das Meer wird kaum geredet. Man redet viel über Klimawandel, über Tierschutz – aber eben nur bei Kälbern. Doch über die Fische oder den Tiefsee-Bergbau wird nicht viel gesprochen. Dort sind auch nur wenige Journalisten unterwegs, weil man eben nur sehr schwer hinkommt.

**So!:** Dass es die Überfischung der Meere gibt, weiß eigentlich jeder. Aber das Thema ist, wie Sie sagen, nicht sehr präsent. Woran liegt das?

**Fleischhauer:** Fische sind uns relativ fremd und deshalb weitgehend egal, wir haben kein Mitleid für sie. Es liegt also zunächst an dieser Unkenntnis. Und dann auch an der schlechten Presse der Fleischindustrie, denn viele Leute sind umgestiegen auf Fisch, weil sie meinen, das sei gesünder für sie. Das mag schon sein, aber: Für die Fische ist es extrem ungesund. Es wird immer mehr Fisch gegessen. Inzwischen etwa achtzig Millionen Tonnen pro Jahr. In den 1960er-Jahren waren es noch sechs Millionen Tonnen.

**So!:** Was war die größte Herausforderung bei Ihrer Recherche?

**Fleischhauer:** Die erste und größte Herausforderung war, dieses Thema überhaupt anzu-

gehen. Denn Ökologie ist ein Thema, das man langsam nicht mehr hören kann. Man weiß alles darüber. Und man kann nichts tun. Aus dieser Lähmung heraus kam der Widerspruch. Ich habe viel nachgelesen, war dann so verärgert und wütend, dass ich dachte: Ich muss das jetzt erzählen.

**So!:** Hat sich Ihre Einstellung nach der Recherche noch mal verändert?

**Fleischhauer:** Nein. Durch meine Arbeit als Dolmetscher weiß ich das alles seit Jahren und habe schon lange große Sensibilität entwickelt. Ich bin viel aufmerksamer beim Verbrauchen, beim Kaufen. Bestimmte Produkte würde ich nie essen. Was ich nicht wusste, ist, wie schlimm das schon ist, wie unglaublich organisiert diese internationale Fischerei-Mafia ist und welche Summen als wirtschaftlicher Anreiz dahinterstehen, in dieses Geschäft einzusteigen.

**So!:** Es geht im Buch um eine Gruppe Öko-Aktivistinnen, die für die Rettung der Meere ihr Leben aufs Spiel setzen. Haben Sie so jemanden getroffen?

**Fleischhauer:** Getroffen nicht, aber gesprochen. Die Fischereibeobachterin aus dem

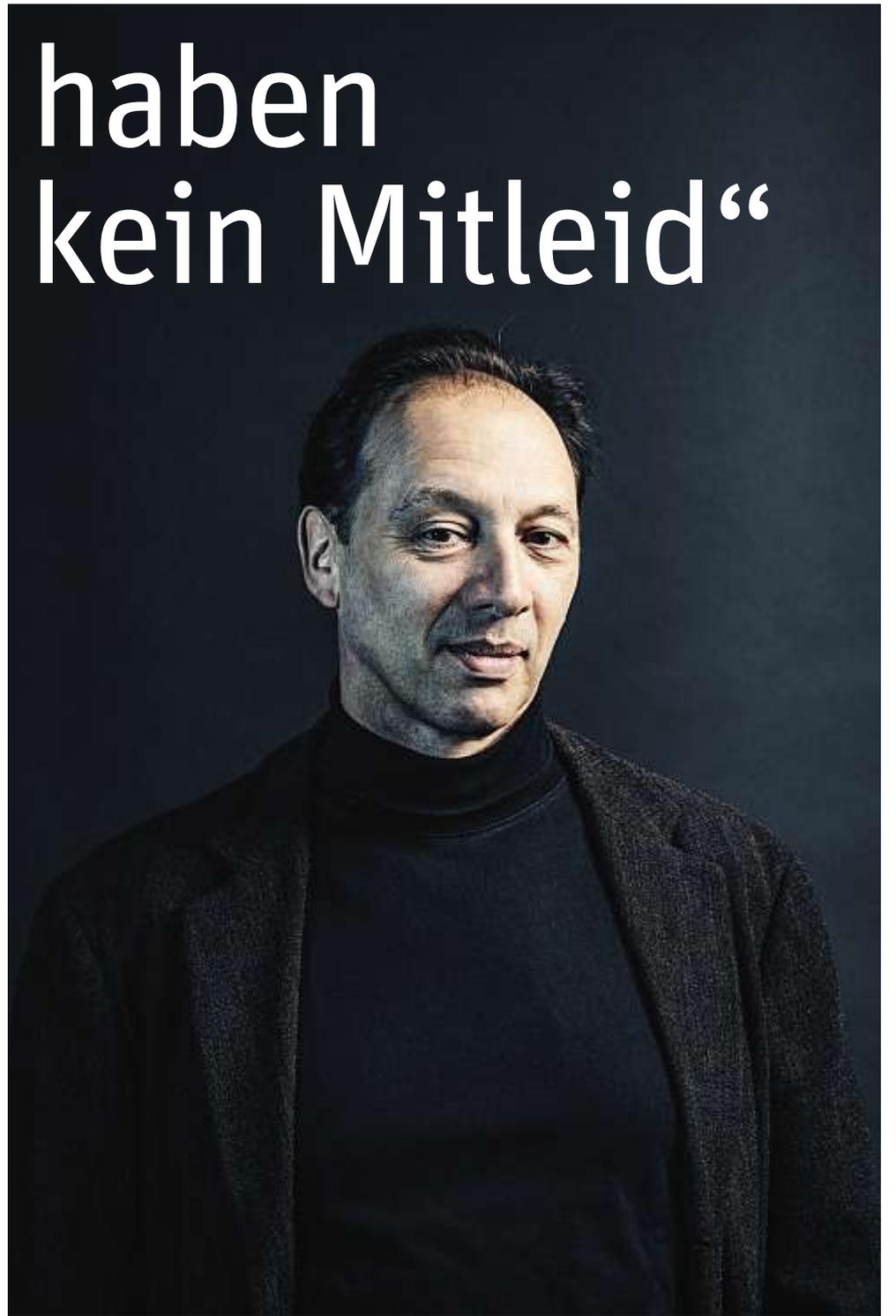
Buch, die gibt es wirklich. Mit ihr habe ich lange gemailt, telefoniert, über Skype gesprochen. Sie hat mir von sich und auch von Kollegen erzählt, denen schlimme Dinge widerfahren sind bei ihrer Arbeit auf den Schiffen.

**So!:** Warum sind die Fischereibeobachter dort so unbeliebt?

**Fleischhauer:** Weil die denen das Geschäft verderben. Die sind ja quasi der Polizist an Bord, der dafür sorgen soll, dass alle der zahlreichen Fischereivorschriften eingehalten werden, dass die Fischer ihr Geschäft halbwegs nachhaltig betreiben. Die Interessenslage ist extrem konfliktbeladen.

**So!:** Inwiefern?

**Fleischhauer:** Auf diesen Schiffen sitzen hauptsächlich arme Schweine aus der Dritten Welt, die die ganze sehr schwere und gefährliche Arbeit machen. Die werden extrem schlecht bezahlt, teilweise werden sie auch nur abhängig vom Fangerfolg entlohnt. De facto ist der Fischereibeobachter ein großes Hindernis für diese Leute, schlicht Gewinnmaximierung zu betreiben. Entsprechend beliebt ist er.



**So!:** Und dann geht eben ab und zu mal einer über Bord.

**Fleischhauer:** Genau. Im Internet sind einige Fälle dokumentiert. Man muss auch bedenken: Auf den Piratenschiffen, die unter Billigflaggen fahren und überhaupt keine internationalen Abkommen anerkennen, gibt es keine Fischereibeobachter. Da gibt es nur noch Sklaven.

**So!:** Sklaven?

**Fleischhauer:** Ja, das ist das nächste Problem. Der ökonomische Druck ist so hoch, dass – um überhaupt noch etwas zu verdienen – immer mehr Leute für immer weniger Geld arbeiten müssen. Deshalb nimmt man oft Zwangsarbeiter, die gar nicht mehr von den Schiffen runterkommen. Die sehen nie wieder Land. Denn die Fangschiffe bleiben ständig draußen auf hoher See.

**So!:** Können Sie Menschen verstehen, die – wie im Buch – zu illegalen Mitteln greifen, um die Natur zu schützen?

**Fleischhauer:** Meine Öko-Terroristen im Buch machen ja im Grunde nichts anderes als eine ökologische Schluckimpfung. Sie nehmen eine Alge, die eine lebenslange Fisch-Unverträglichkeit erzeugt. Die mischen sie in den Fisch. Den Leuten, die das essen, wird einmal furchtbar schlecht – und von da an mögen sie keinen Fisch mehr. Das ist doch eigentlich eine elegante Lösung. Ich will nicht aufrufen zu illegalem Handeln, aber: Was macht man denn mit illegalem oder verbrecherischem Regierungshandeln? Leute treffen Entscheidungen für zukünftige Generationen. Menschen, die noch gar nicht geboren sind, werden illegal enteignet. Die können sich nicht wehren, die haben keine Lobby. Irgendwann haben die eben keinen Fisch mehr, kein sauberes Wasser, keine saubere Umwelt. Die Frage der Legalität stellt sich da meiner Ansicht nach nicht. Denn es ist eine Frage der Humanität.

**So!:** Wie gehen die Kontrollbehörden gegen die illegale Fischerei vor?

**Fleischhauer:** Gar nicht. Vergangenes Jahr hat Oceana in Brüssel in den EU-Kantinen mal geguckt, wie viel illegaler Fisch dort verfüttert wird. Das waren dreißig, vierzig Prozent. Das ist ja das Problem: Es wird auf dem Meer schon untergemischt, verarbeitet, in kleine Filets gepresst, mit Panade umwickelt und verpackt. So kommt das nach Europa. Es gibt zwar alle möglichen Labels und Kennzeichnungen und Absprachen, aber: Wie soll man das alles kontrollieren? Das ist doch ein Ding der Unmöglichkeit.

**So!:** Sie arbeiten auch als Dolmetscher für die EU-Kommission in Brüssel ...

**Fleischhauer:** Wissen Sie, es ist nicht so, dass da ein Teufel in Brüssel sitzt, der sich vorgenommen hat, die Umwelt kaputtzumachen. Nein: Wir alle machen sie kaputt, mit unserem Lebensstil.

**So!:** Was also tun? Keinen Fisch mehr kaufen?

**Fleischhauer:** Zumindest wesentlich weniger. Der Verbraucher hat eine große Macht. Ich bezweifle aber, dass die Leute das wirklich wissen.

**Interview: Andrea Herdegen**



## Der Autor

Wolfram Fleischhauer, 1961 in Karlsruhe geboren, ist Schriftsteller und Konferenzdolmetscher in Brüssel und Berlin. Seit „Die Purpurlinie“ (1996) schreibt er mit ungebrochenem Bestseller-Erfolg. In seinen jüngsten Romanen „Torso“, „Schweigend steht der Wald“ und „Das Meer“ verbindet der versierte Erzähler aktuelle gesellschaftliche Themen mit rasantem Thrill. Mit seiner Frau und den beiden Kindern lebt Fleischhauer in Berlin.

## Der Roman

Die Fischereibeobachterin Teresa verschwindet spurlos im Einsatz auf einem modernen Fischfangschiff auf hoher See. Entsetzen bei der zuständigen EU-Behörde in Brüssel. Und bei Teresas Freundin Ragna, die mit ihrer Truppe von radikalen Umweltaktivisten eine Methode entwickelt hat, die skrupellose Ausbeutung der Meere zu beenden. Der Autor liest aus seinem Roman am 29. Mai in Erfurt, Haus Dacheröden.

*Wolfram Fleischhauer: „Das Meer“, erschienen im März im Verlag Droemer HC, Hardcover, 448 Seiten, 19,99 Euro*



5 So!  
Promis



Schauspielerin **Mila Kunis (34)** kam bisher optisch immer recht zurückhaltend daher. Doch nun überraschte sie bei den Billboard Music Awards mit einem neuen, rockigen Look. So hat sich die „Bad Moms“-Darstellerin einen fransigen Pony schneiden lassen und begeisterte mit modischem Cut-Out-Shirt, sexy Minirock und Smokey Eyes.

**Barbara Schöneberger (44)** ist für ihre direkte Art bekannt. Auf eine Statistik zur Häufigkeit von Sex bei deutschen Paaren angesprochen, stichelte sie jetzt gegen Heidi Klum und ihren jungen Lover: „Heidi Klum und ihr Tom treiben die Statistik wohl gerade in die Höhe, aber viele berufstätige Mütter mit zwei Kindern schaffen das einfach nicht“, sagte sie.



Weil ihr Flug von Köln nach Berlin ausgefallen ist, Sängerin **Vicky Leandros (65)** aber in der Hauptstadt auftreten musste, stieg die Musikerin kurzerhand in ein Taxi und ließ sich zum Friedrichstadt-Palast fahren. Ihren Chauffeur lud Leandros trotz 1022,30 Euro teurer Rechnung aus Dankbarkeit noch zu ihrem Konzert ein.

Nach der Trennung von Jenna Dewan (37) braucht Schauspieler **Channing Tatum (38)** einen Tapetenwechsel. Deshalb wird er seiner Wahlheimat Hollywood den Rücken kehren und nach New York gehen. Auch beruflich will er neue Wege beschreiten – mehr Theater spielen und am Broadway Fuß fassen. Filme wolle er nur noch selten drehen, heißt es.



**Bonnie Strange (31)** und ihr Freund Lebo Freeman (29) haben sich kürzlich getrennt, weil der Sänger fremdgegangen ist. Das scheint ihm die Moderatorin nicht verzeihen zu können: Als sie jetzt die gemeinsame Tochter zur Welt brachte, soll sie dafür gesorgt haben, dass er keine Informationen zur Geburt erhält und der Klinik verwiesen wird. jbr